

# Sturmwind der Jugend

Autor(en): **H.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **72 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317346>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sturmwind der Jugend

In Shakespeares Wintermärchen sagt der alte Schäfer, nachdem junge Hitzköpfe zwei seiner Schafe verjagt hatten: *«Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig oder die jungen Leute verschlafen die ganze Zeit. Denn dazwischen ist nichts als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern und balgen.»* — Im Gegensatz zu diesen pessimistischen Äußerungen hören wir das Urteil des Priors von Taizé, Frère Roger Schutz: *«Hinter all' diesen manchmal sehr offensichtlichen Widersprüchen ist ein klarer Wille der neuen Generation vorhanden, die auf der Suche ist nach einem Lebenseinsatz, der die ganze Person in Anspruch nimmt. Sie wollen sich ganz oder überhaupt nicht engagieren.»*

Im Jahre 1960 war fast die Hälfte der geschätzten Gesamtbevölkerung der Erde unter 20 Jahre alt, in einigen Jahren wird ihre Zahl die 50 % überschritten haben. Die Stunde ist nicht weit, in der die Mehrheit der Menschheit aus Kindern und Jugendlichen bestehen wird. Und diese Jugendlichen schlafen nicht. In allen Ländern sind sie ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor geworden, als Rebellen machen sie den Gerichten zu schaffen, sie halten die Erziehungsleute in Atem; aber auch die Zahl derer, die nach einem totalen Lebenseinsatz ringen, ist nicht klein. Die Jugend von heute und morgen erlebt ihre verfrühte Pubertät in einer Zeit voll von politischen, sozialen, wirtschaftspolitischen und psychologischen Umwälzungen. Ihre Krise fällt mit einer Menschheitskrise zusammen. Der Sturmwind der Jugend durchweht die Sturmzeit der Menschheit.

Der Verfasser des vorliegenden Buches, ungarischer Emigrant, der am Aufstand von 1956 teilnahm und nach England fliehen mußte, Journalist, Schriftsteller, Geschichtskenner, hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. Er stützt sich nicht auf die bestehende Literatur, nicht auf Reportagen und Statistiken: Er unternimmt eine Forschungsreise ins Land der Jugend, schaut mit geschärften Augen und hört mit feinen Ohren. Überall ist er dabei, überall findet er den persönlichen Kontakt: Im Londoner-Keller, in der Studentinnenbude in Paris, bei den Favellas in Brasilien, im Gerichtssaal von Tokio, in Teheran und in Bombay, in China und in Polen. Völlig vorurteilsfrei, gelegentlich in Aussehen und Haltung sich den Jugendlichen anpassend, sucht er in das Gespräch zu kommen, ohne jegliche moralische Absicht, aber geleitet von tiefem menschlichen Verstehen. Das Buch hat etwas Erschütterndes, Aufwühlendes, weil es unverblümete Wahrheit ist.

Die Zahl der Jugendlichen, die aufrührerischen Banden angehören, schätzt er auf 1 % der Gesamtzahl. Viel gefährlicher erscheint ihm die Zahl der 700 Millionen Analphabeten, die sich jährlich um

---

Zu dem 380 Seiten umfassenden Werk *«Jugend, Schicksal der Welt»* von George Paloczi-Horwarth. Schweizer Verlagshaus A. G. Zürich.

25 Millionen vermehrt. Im Zusammenhang mit ihnen spricht er von der sexuellen Energie, die gefährlicher werden kann als die Atomenergie, von der *«uneingeschränkten Fortpflanzung bei eingeschränktem Tod»* (Seuchenbekämpfung, Hygiene). Hier kommt der Geburtenregelung eine weltweite Bedeutung zu. Daß der Verfasser den Blick für das Weltganze öffnet und uns damit aus unserer etwas selbstzufriedenen Enge herausreißt, sei ihm besonders gedankt. Eine zusammenfassende Gesamtschau, eine Gegenüberstellung dessen, was die Jugend der Welt einigt und was sie trennt, ist bei der überwältigenden Fülle von Material nicht zu erwarten. Gemeinsames gibt es vor allem zwischen den intellektuellen Eliten einerseits und den Rebellen der Elendsviertel andererseits, seien sie nun in China oder in Südamerika. Allen gemeinsam ist eine gewisse Illusionslosigkeit *«weder wertlos noch unmenschlich»*, eine tief eingewurzelte Skepsis neben einem Bedürfnis nach Geborgenheit, einem Fetzen persönlichen Glückes. *«Wir bauen den Kommunismus nicht auf, um auf Nägeln zu schlafen.»* Dem Bedürfnis der Jugend und damit der Bannung der von ihr drohenden Gefahr entspricht nur ein großangelegter *Erziehungsfeldzug*, wie UNO und UNESCO, wie öffentliche und private Organisationen ihn seit Jahren führen. Das Wort des berühmten Amerikaners Jefferson gilt heute mehr denn je:

*«Wenn ein Volk hofft, unwissend und frei zu sein, erwartet es etwas, das niemals war und niemals sein wird. Das Volk kann ohne Unterweisung nicht gesichert werden.»* H. St.

## Unter der Lupe

*Demonstrationen*, immer wieder *Demonstrationen* in- und außerhalb Europas! Demonstriert wird: gegen den Krieg in Vietnam, gegen Amerika, gegen Professoren etc, etc. — Manche mögen sich sagen, Hauptsache ist, daß sich die Jugend interessiert und *gegen* den Krieg und *für* den Frieden Stellung bezieht. Ist dies wirklich richtig? — Darf übersehen werden, daß die Anführer der Demonstrationen und Krawalle meist verantwortungslos und demagogisch eigennützige Ziele verfolgen und recht einseitig Partei ergreifen? Sie fordern von Amerika die Einstellung des Krieges in Vietnam; sie schweigen aber zu den Greueln in Nigeria. (Leider schweigt auch die Welt, und die Uno unternimmt nichts, um gegen dieses Morden einzuschreiten, trotzdem Zehntausende christlicher Ibos — wie auch Angehörige verwandter Stämme — umgebracht wurden!) — In der Illustrierten *«Die Woche»* fand sich das Bild eines jungen, ernst blickenden Amerikaners auf dem Marsche zur Schlacht um Hué. Die Reportage trug den Titel *«Demonstrieren ist leicht — Sterben ist schwer!»* Uns scheinen Demonstrationen ein untaugliches Ventil zu sein, um im Schutze der Masse eigenes Schuldgefühl und persönliches Unvermögen abreagieren zu können. *Demonstrieren und Zerstören ist leicht, Helfen und Aufbauen erfordern jedoch Mut und persönlichen Einsatz.* ME